



Zeitung für die elegante Welt.

Sonnabend

7.

15 Januar 1803.

Ueber die Berlinische Kunstausstellung

(Fortsetzung.)

Doch wir brauchen dies Zimmer der Skulpturarbeiten nicht mit so niederschlagenden Betrachtungen zu verlassen. Ich habe mir etwas für den Schluß aufgespart, wozu ich immer mit neuem Entzücken und erhöhter Bewunderung von jenen rohen formlosen Massen zurückkehrte, und was man, wie mich dünkt, nicht leicht zu viel loben kann. Es sind sechs kleine in Holz geschnitzte Hautreliefs mit Blumen, Pflanzen, Früchten, Vögeln, kriechenden Thieren und Insekten, von Hrn. Parent. Auf dem ersten ist ein singender Kanarienvogel auf einem Rosenzweige abgebildet; in Anspielung auf die Kunst des Sängers hängt ein Notenblatt herunter; auf dem zweiten ein Paar sich schnäbelnde Tauben, ebenfalls auf einem Rosenstrauche; auf dem dritten durcheinander flatternde und sich lieblosende Sperlinge; auf dem vierten ein Vogelneft voll von noch nicht stücken, unförmlichen und schreienden Jungen, das Weibchen, das sie eben hat füttern wollen, sitzt daneben, das Männchen gegenüber, eine Schlange schlängelt sich durch die Zweige des Strauches hinein und verbreitet die lebhafteste Unruhe und Bestürzung; auf dem fünften pickt ein Vogel an Weintrauben, eine Maus nagt an einer Nuss; auf dem sechsten sind Vögel in Schlingen gefangen, einer hat sich eben verstrickt, eine Nachtule hat eine Maus erhascht.

Alle diese Bilder sind geistreich gedacht, geschmackvoll und die vier letzten dabei äußerst reich gruppiert, und mit der fleißigsten Sorgfalt bis ins Feinste hinein ausgeführt, so daß man die Verschiedenheit der Oberflächen an den nachgeahmten Gegenständen, das Krause der Federn und Haare, das Knorpelichte der Vogelbeine, die Glätte oder Raucheit der Blätter, Früchte u. s. w. deutlich erkennt; dabei aber mit einer meisterlichen Keckheit und Freiheit, welche die Schwierigkeit gänzlich vergessen läßt. Sie sind durchaus Leben, Bewegung und Ausdruck. Man glaubt auf dem dritten die Sperlinge in ihrer üppigen Lüsterheit zwitschern zu hören, so wie man die grelle Farbe an den Augen der Nachtule wirklich zu sehen glaubt. Das vierte Stück erinnert an das uralte göttliche Bild von dem Vogelneft und der Schlange beim Homer: der Ausdruck in dem geängsteten Weibchen und dem Männchen, das sich zugleich in seiner Ohnmacht ergrimmt, ist bei der leidenschaftlichen Hestigkeit, welche Theilnahme erregt, von der drohligsten Naivetät. An den Vögeln in Schlingen ist selbst in den Tod noch Gradation gebracht, der eine ist erstorbener als der andre; und wie wahr ist die eifrige Bestrebung des dritten, sich loszumachen! Der Künstler hat diesen leichten Naturen das Bizarreste und Eigenste in ihren Gehehrungen, und die anziehendsten Augenblicke der artigen Dramen, die sie unter sich aufführen, abzulauschen gewußt. Er hat es innig gefühlt, daß auch in den Instinkten solcher